

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Statement von Generalsekretär Schleyer auf der  
Internationalen Fachtagung "Duale Berufsbildung als Schlüssel  
zu einem wettbewerbsfähigen Europa"**

**Titel der Veranstaltung:** Duale Berufsbildung als Schlüssel zu  
einem wettbewerbsfähigen Europa –  
Anknüpfungspunkte für die  
Weiterentwicklung praxisorientierter  
Berufsausbildung

**Veranstalter:** ZDH / BIBB / DIHK

**Zeit:** 29.01.2008 – 11:30 Uhr

**Dauer:** 10 Minuten

**Ort:** ZDH (Meistersaal)

**Teilnehmer:** ca. 160 Fachleute der beruflichen Bildung

Sehr geehrter Präsident Kremer,  
sehr geehrter Präsident Toifl,  
sehr geehrte Frau Sehrbrock,  
lieber Herr Dr. Wansleben  
sehr geehrte Präsidenten und Hauptgeschäftsführer,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Jugendarbeitslosigkeit zu senken, am besten sogar zu verhindern, ist eine der wohl größten und dringlichsten Herausforderungen unserer Zeit.

Wenn etwa 17 Prozent der unter 25-jährigen  
Bürgerinnen und Bürger der EU arbeitslos sind – d.h.  
4,6 Millionen junge Menschen - dann birgt das  
enormen sozialen Zündstoff.

Und ökonomischen. Denn in Zeiten des  
demographischen Wandels können wir uns eine  
solche Verschwendung von Talenten und  
Begabungen in Europa nicht leisten. Wir suchen noch  
Strategien zur Lösung des Fachkräftemangels.

Deswegen ist es wichtig, dass wir uns zusammenfinden – aus ganz Europa – um intensiv über Wege zur Verbesserung der beruflichen Bildung zu diskutieren.

Auf vielfältige Weise wurde gestern und heute veranschaulicht, welche Vorzüge mit einer praxisorientierten Berufsbildung verbunden sind und wie sie dazu beitragen kann, die Arbeitsmarktrelevanz beruflicher Bildung zu erhöhen und dadurch das Problem der Jugendarbeitslosigkeit abzufedern. Das duale System ist dafür ein good practice.

Mit den Schlussfolgerungen zur Stärkung praxisorientierter Berufsausbildung in der Europäischen Union sprechen wir uns für qualitativ hochwertige, zukunftsorientierte und vor allem betriebsnahe Qualifizierungswege aus, die junge Menschen gezielt auf das Berufsleben vorbereiten und darüber hinaus auf ihrem beruflichen Werdegang weiterqualifizieren.

Um dem gerecht zu werden fordert das Handwerk eine leistungs- und zukunftsfähige Infrastruktur für die berufliche Bildung. Das heißt für uns:

- Die Sicherung einer qualitativ hochwertigen, flexiblen, betriebsnahen und praxisorientierten Ausbildung unter der Wahrung des Berufsprinzips,
- eine bessere Anschlussfähigkeit der Ausbildung an die berufliche Weiterbildung und in den Hochschulbereich hinein,
- die Erhöhung der internationalen Passfähigkeit von Aus- und Weiterbildung.

In unserem berufsbildungspolitischen Papier "Ganzheitlich, Passgenau, Anschlussfähig" haben wir hierfür konkrete Vorschläge unterbreitet.

Aber, meine Damen und Herren, wir wissen auch: Berufsbildung ist keine Insel.

- Ihr Fundament ist eine hochwertige allgemeine Bildung.

- Ihre Perspektive ist Weiterbildung und lebenslanges Lernen.
- Ihr Katalysator ist eine leistungsfähige Wirtschaft.
- Ihre Chance ist Europa.

Eine erfolgreiche Bildungspolitik – d.h. eine Politik, die so viele Menschen wie möglich so gut wie möglich in den Arbeitsmarkt integriert - muss deshalb den gesamten Bildungsprozess in den Blick nehmen. Bildungspolitik, auch in Europa, muss ganzheitlich ausgerichtet sein!

Von der Vorschule bis zur Universität.

Vor diesem Hintergrund begrüßen wir die Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung ausdrücklich.

Insbesondere die Stärkung der frühkindlichen Bildung und die Verbesserung der schulischen Leistungsstandards sind der Wirtschaft ein ganz dringendes Anliegen.

Denn ohne eine vernünftige Ausbildungsreife werden die jungen Menschen die steigenden Anforderungen in einer immer anspruchsvoller werdenden Arbeitswelt nicht bewältigen können.

Wir alle wissen – spätestens seit PISA – dass wir in Deutschland hier ein ganz besonderes Problem haben: rund 76.000 Jugendliche im Jahr, die ohne Abschluss von der Schule gehen. Fast 200.000 Schulabgänger, die nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen können. Das ist eine erschreckende Bilanz.

Deshalb schauen wir mit wachen Augen über die Grenzen, um zu lernen, was wir besser machen können.

Was wir sehen, leuchtet uns ein:

- Mehr und bessere frühkindliche Erziehung,
- mehr individuelle Förderung, damit jeder Schulabgänger künftig in die Lage versetzt wird,

eine Ausbildung aufzunehmen und erfolgreich abzuschließen

- mehr Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungssystemen.

Die Umsetzung ist nicht ganz leicht.

Deutschland ist ein föderales Land. Jedes Bundesland sucht bei der Lösung der Probleme seinen eigenen Reformweg.

Das muss nicht negativ sein. Im Gegenteil: es kann einen engagierten Bildungs-Wettbewerb in Gang setzen, der a l l e weiterbringt.

Voraussetzung ist, dass wir voneinander lernen w o l l e n und das gleiche Ziel haben: eine bessere Bildung.

Insofern unterscheidet sich die Aufgabe in Deutschland nur unwesentlich von der europäischen Herausforderung, in einem föderalen System den erfolgversprechendsten Weg zu finden.

Ein Weg, der über die schulische und berufliche Bildung hinaus einen wesentlichen Akzent setzen muss auf das "lebenslange Lernen".

Noch ist die Notwendigkeit nur unzureichend in den Köpfen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern verankert. Einmal Lernen - und das war's für den Rest des Lebens – reicht heute nicht mehr aus.

Zu rasant ist der Wandel von Technik und Märkten. Zu vielfältig sind die Entwicklungen in den verschiedenen Ländern.

Deshalb ist es ja gerade so wichtig, dass wir die Mobilität von Auszubildenden, Beschäftigten und Unternehmern erhöhen: Damit sie mehr wissen, mehr arbeiten und mehr verdienen können. Und damit Europa insgesamt voranbringen.

So wichtig höchste Qualifikation für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft ist, so wichtig ist eine starke Wirtschaft für die Ausbildungsleistung der Betriebe.

Von daher ist eine konsequente Mittelstandspolitik, die auf Wachstum und Beschäftigung in unseren kleinen arbeitsintensiven Betrieben setzt, immer auch ein großes Stück Bildungspolitik.

Deshalb mahnen wir in Deutschland und Europa:  
Wer praxisorientierte Ausbildung stärken will, der muss ernst machen mit der Devise:  
"Think small first!".

- Damit mehr Betriebe mehr junge Menschen besser ausbilden können.
- Damit Europa als Bildungs- und Beschäftigungsraum zusammenwächst.
- Damit wir zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden können.

Das wird umso schneller gehen, je vorbehaltloser wir voneinander lernen.

Ich denke, unsere Bildungskonferenz hat dazu beigetragen.

Sperle / BS 21.01.2008